



Inhalt

- Potenziale erschließen: das Netzwerk Marië für KMU ▶ Seite 02
- Chance nutzen: SWT vermarkten Sekundärregelenergie ▶ Seite 03
- Erdgasnetz erweitert: Anschluss für Kues und Irsch/Saar ▶ Seite 04

Mehr Markt für Erneuerbare

Bereits im August soll das reformierte Erneuerbare-Energien-Gesetz, kurz EEG, in Kraft treten und den Strompreis in seinem Aufwärtstrend bremsen. Was die Bundesregierung dabei genau plant, erklärt SWTbusiness im Überblick.

Die Förderung für Sonnen-, Wind- und Biomassestrom begrenzen, ohne dabei den Ausbau der erneuerbaren Energien und damit die Energiepreise abzuwürgen – so lautet die Herausforderung, der sich die Bundesregierung mit der Reform des EEG stellen muss. Der Anfang April vom Bundeskabinett verabschiedete Entwurf nimmt dafür mehrere Stellschrauben ins Visier.

Ausbaukorridore für Wind und Sonne

Zunächst planen die Experten aus dem Wirtschafts- und Energieministerium mit dem neuen EEG, den Ausbaukorridor für regenerative Energien festzuschreiben und Obergrenzen für den jährlichen Zubau vorzusehen. Bei der Windkraft sollen die Vergütungen teilweise drastisch sinken – auf 5,9 Cent an der Küste und 8,9 Cent im Landesinneren. Allerdings haben sich die Bundesländer mit ihrer Forderung nach einer höheren Vergütung für Anlagen an

windschwächeren Standorten durchgesetzt – das stärkt den Ausbau im Süden Deutschlands. Voraussetzung für die volle Förderung: Der Zubau liegt insgesamt bei nicht mehr als 2,500 Megawatt Anlagenleistung pro Jahr.

Bei Photovoltaikanlagen hat der Entwurf eine Zubaugrenze von 2,500 Megawatt festgelegt. Werden mehr Sonnenkraftwerke installiert, sinken die Vergütungen für alle weiteren Anlagen deutlich. Darüber hinaus begrenzt die Bundesregierung künftig den Zubau von Biogasanlagen auf 100 Megawatt jährlich – nicht eingerechnet darin sind Erweiterungen bestehender Anlagen.

Als weiteren Baustein nimmt sich der Entwurf der verstärkten Integration Erneuerbarer in den Strommarkt an. Ab 2017 verpflichtet es größere Ökostromproduzenten, ihre Energie selbst oder über einen Direktvermarkter an der Börse anzubieten. Statt einer festen Vergütung

gibt es dann den aktuellen Börsenpreis plus eine gleitende Marktprämie. Diese errechnet sich aus dem üblichen Fördersatz abzüglich des durchschnittlichen Monatsbörsenpreises.

Einschnitte für Selbstversorger

Einen Teil der Eigenstromerzeuger beteiligt das künftige EEG ebenso an den Kosten der Energiepreise – wenn auch moderater als zunächst angedacht. Demnach sollen neue Anlagen ab einer Leistung von 10 Kilowatt künftig 50 Prozent der EEG-Umlage für den Eigenverbrauch selbst erzeugten Solar- und KWK-Stroms abführen. Altanlagen bleiben weiter von der EEG-Umlage befreit. Ein reduzierter Satz gilt für Eigenstromerzeuger aus besonders energieintensiven Betrieben, aus dem Bergbau und dem verarbeitenden Gewerbe.

Fragen? Ihre persönlichen Geschäftskundenberater von den SWT helfen Ihnen gern weiter.

Lichtmasterplan für Trier

Steigende Energiekosten, technische Innovationen sowie die Ökodesign-Richtlinie der Europäischen Union erfordern laufend Investitionen in die kommunale Straßenbeleuchtung.

Zusammen mit der Stadt Trier erarbeiten die Stadtwerke Trier derzeit einen Lichtmasterplan für die Moselstadt. Die Ziele sind anspruchsvoll: Gilt es doch, nicht nur die Strom- und Instand-

haltungskosten zu optimieren. Auch den gewachsenen Bestand von mehr als 14.600 Lichtpunkten wollen die Verantwortlichen an die aktuellen Anforderungen anpassen und vereinheitlichen. Je nach Standort gibt es Vorgaben für Lichtfarbe, Masthöhe und Leuchtyp. Für den Bereich der Innenstadt wurde der Masterplan mit der Trierer City Initiative und den Straßengemeinschaften abgestimmt. Aktuell stellen die SWT einen Businessplan für die Umrüstung auf energieeffiziente Technik auf. 2015 soll die Umsetzung mit der Aufgabenübernahme regulär beginnen.



Mit Effizienz gewinnen

Besonders bei kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) besteht noch viel Potenzial, Energie zu sparen. Die SWT unterstützen solche Betriebe aus der Region ab Herbst mit dem neuen Effizienz-Netzwerk Mari:e. Also schnell anmelden.

„Wir machen beim neuen Energieeffizienz-Netzwerk Mari:e der SWT mit – aus gutem Grund. Wir möchten mithilfe der kontinuierlichen fachlichen Begleitung unsere Energieverbräuche im Detail analysieren und die damit verbundenen Einsparmaßnahmen schnellstmöglich umsetzen. Wir erwarten, dass wir unsere wirtschaftlichen Einsparpotenziale in enger Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Trier herausfiltern. Und wir rechnen damit, dass der praxisorientierte Erfahrungsaustausch mit anderen Netzwerkteilnehmern zu bisher nicht erkannten Einsparmöglichkeiten und einem kontinuierlichen Effizienzfortschritt führt.“

Thomas Betzler,
Hase Kaminofenbau aus Trier

Auch bei kleinen und mittleren Unternehmen steht Energiesparen inzwischen weit oben auf der Agenda. Wie sehr sich das lohnt, zeigt die aktuelle Eurobarometer-Umfrage „Ressourceneffizienz und grüne Märkte“ unter europaweit 11.000 KMU. Demnach konnten 42 Prozent der Befragten durch Investitionen in die Ressourcen- und Energieeffizienz ihre Produktionskosten senken. Zugleich gaben über zwei Drittel der Teilnehmer an, dass sie mit der Rendite zufrieden sind. Das RWK Kompetenzzentrum, Eschborn, die Forschungseinrichtung des RWK Rationalisierungs- und Innovationszentrums der Deutschen Wirtschaft, belegt mit Praxisbeispielen, dass sich bei KMU große Energiesparpotenziale erschließen lassen. Das Institut hat bundesweit über 6.000 „Energieeffizienz-Impulsgespräche“ in Betrieben geführt. Das Ergebnis: Wer Effizienzprojekte umsetzt, spart im Schnitt 25 Prozent Energie, Betriebe des verarbeitenden Gewerbes sogar 50 Prozent. Das höchste Einsparpotenzial ermittelten die Experten in den Bereichen Beleuchtung, Druckluft, Heizung, Wärmedämmung und Wärmerückgewin-

nung, dicht gefolgt von Projekten, die Mitarbeiter zu effizientem Handeln motivieren sowie der Optimierung des organisatorischen Bereichs.

Im Netzwerk gemeinsam sparen

Um kleine und mittelständische Unternehmen in der Region bei der Umsetzung von Effizienzmaßnahmen zu unterstützen, initiieren die Stadtwerke Trier (SWT) ein neues Unternehmensnetzwerk. Unter dem Namen „Mari:e – Mach's richtig: energieeffizient“ bieten sie den Netzwerkteilnehmern persönliche Energieberatungen, jährliche Energieeffizienzbewertungen nach anerkannten Qualitätsstandards und einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch an. Ziel des Netzwerks ist es, dass die Teilnehmer ein Energiemanagementsystem aufbauen und sich so kurzfristig sinkende Energiekosten, aber auch Steuerrückzahlungen und günstige KfW-Fördermittel aus dem Programm Energieberatung Mittelstand sichern. Offizieller Start des Netzwerks ist voraussichtlich im dritten Quartal 2014. Interessierte können sich noch für Mari:e anmelden.



Steigern die Produktivität: Investitionen in die Energieeffizienz.



Ihr SWT-
Ansprechpartner

Hermann Weber
Telefon 0651 717-2260
hermann.weber@swt.de



Trinkwasser-Aufbereitung auf neuem Stand

Mitte Mai hat die rheinland-pfälzische Umweltministerin Ulrike Höfken die neue Aufbereitungsanlage im SWT-Wasserwerk in Betrieb genommen. Rund zwölf Millionen Euro haben die SWT in den Umbau der Anlage investiert. Die verfügt jetzt über zwei Filterstufen: Ultrafiltration und Calciumcarbonat-Filter. Damit lässt sich der Aufbereitungsprozess schnell auf die jeweilige Qualität des Rohwassers anpassen. Zudem kommt die neue Aufbereitung weitestgehend ohne Chemikalien aus und ist über Fernwirktechnik automatisiert steuerbar. Mit dem neuen Verfahren gehört das Wasserwerk deutschlandweit zu den größten und modernsten Anlagen seiner Art.

Mit den SWT in der Trierer Altstadt feiern

Wenn sich traditionell am letzten Juni-Wochenende die Trierer Innenstadt von der Porta Nigra bis zum Viehmarkt in eine große Festmeile verwandelt, darf der heimische Energieversorger nicht fehlen: Bereits zum sechsten Mal sorgen die Stadtwerke Trier beim Altstadtfest auf dem Hauptmarkt für Stimmung. Zum Auftakt spielt freitags Brass Machine, die Rock-Pop-Soul-Coverband mit Bläsersatz. Mit Mixxtape, der neuen Soul-Formation von Bill Marsh, und der Leierendecker Bloas stehen an den beiden Folgeabenden Lokalmatadore auf der SWT-Bühne. Das ausführliche Programm für die Hauptmarkt-Bühne finden Sie auch online unter www.swt.de.



Notstromaggregate Geld verdienen lassen: Um am Regenergiemarkt teilzunehmen, wird die Anlage Teil eines virtuellen Kraftwerks.

Neue Marktchancen nutzen

Betreiber von Notstromaggregaten, BHKW und Biogasanlagen können sich eine neue Einkommensquelle erschließen: Denn die SWT vermarkten ab sofort Stromkapazitäten solcher Kraftwerke aus der Region auf dem sogenannten Sekundärregenergiemarkt.

Immer mehr Strom in Deutschland stammt aus erneuerbaren Energien – eine Herausforderung für die Stabilität der Netze. Denn die Einspeisung aus Windkraft- und Fotovoltaikanlagen schwankt bisweilen stark. Das müssen die Übertragungsnetzbetreiber, neben anderen Faktoren, rund um die Uhr ausgleichen.

Dafür gibt es den Handel mit sogenannter positiver und negativer Regenergie, eine Reserveleistung von flexiblen Kraftwerken, die nach Bedarf ihre Stromproduktion entweder kurzfristig stoppen oder hochfahren. Das ist dem Markt einigewert – je nachdem, wie schnell das jeweilige Kraftwerk reagieren kann. Sekundärregelenergie etwa muss binnen fünf Minuten zur Verfügung stehen. Solche Vor-

gaben lassen sich unter anderem mittels Notstromaggregaten, KWK-Anlagen oder Biogasanlagen erreichen. „Die Vermarktung von Sekundärregelenergie bietet die Chance, mehr Geld mit den Kraftwerken zu verdienen“, erklärt Johannes Köhl, der mit elf Notstromaggregaten der SWT selbst seit einigen Wochen auf dem Markt agiert. Dabei kooperieren die SWT mit einem Direktvermarkter, der die entsprechenden Anlagen in einen Kraftwerke-Pool – ein sogenanntes virtuelles Kraftwerk – integriert. Das ist deshalb notwendig, weil das Mindestgebot für die Teilnahme am Regenergiemarkt bei 5 Megawatt liegt.

Die Vermarktung von Sekundärregelenergie hat sich für die SWT schnell bezahlt gemacht. Die Herausforderung besteht dabei darin,

gut kalkulierte Gebote sowohl für den Leistungspreis, der sich auf die bereitgestellte Leistung bezieht, als auch für den Arbeitspreis, also die tatsächlich abgerufene Energie, zu kalkulieren. „Pro Megawatt bereitgestellter Leistung können aktuell zwischen 300 und 500 Euro pro Woche erwirtschaftet werden“, rechnet Johannes Köhl vor. „Das lohnt sich vor allem bei den Notstromanlagen, da diese sonst die meiste Zeit stillstehen.“

Dienstleistungspaket geschnürt

Ab sofort können Betreiber von regionalen Notstrom-Dieselaggregaten und Biogasanlagen ab einer Leistung von 300 Kilowatt von solchen Einnahmen profitieren. Denn die SWT bieten die Vermarktung von Sekundärregelenergie jetzt als

Dienstleistung an – mit individuellen Lösungen je nach Anlagentyp und -leistung. Dazu Johannes Köhl: „Wir kümmern uns dabei um sämtliche Prozesse: angefangen bei der Frage, wie viel Leistung durch die Erzeugungsanlage zur Verfügung gestellt werden kann, über die datentechnische Anbindung der Anlage bis hin zu dem eigentlichen Handel und der Kommunikation mit dem Netzbetreiber.“



**Ihr SWT-
Ansprechpartner**

Johannes Köhl
Telefon 0651 717-2425
johannes.koehl@swt.de

EEG-Direktvermarktung: Ökostrom marktfähig machen

Strom aus erneuerbaren Energien profitabel vermarkten, statt ihn zu festen Vergütungen einzuspeisen: Schon das Erneuerbare-Energien-Gesetz von 2012 motivierte mit dem Marktprämienmodell Anlagenbetreiber, verstärkt am Strommarkt teilzunehmen. Das heißt: Anbieter von Ökostrom vermarkten ihre Energie an der Strombörse oder an Dritte und erhalten als Marktprämie die Differenz zwischen Marktpreis und EEG-Vergütung. Darüber hinaus zahlt der Staat eine sogenannte Managementprämie, die sukzessive Jahr für Jahr sinkt. Sie belohnt Anlagenbetreiber dafür, die Stromlieferung möglichst exakt zu prognostizieren und

abzuwickeln. Das spielt vor allem bei Wind- und Solaranlagen eine wichtige Rolle, deren Stromausbeute stark wetterabhängig ist. Betreiber solcher Anlagen erhalten mehr als etwa die von gut regelbaren Biogasanlagen. Der Grund: Sie sollen dazu bewegt werden, bei negativen Strompreisen die Rotoren aus dem Wind zu drehen. Weil sich durch die Direktvermarktung regenerativ erzeugten Stroms meist bessere Erlöse erzielen lassen als über die reine Vergütung, nutzen inzwischen immer mehr Wind-, Solar- und Biogasanlagenbetreiber das Modell. Das künftige EEG schreibt die Direktvermarktung ab 2017 für große Anlagen vor.



Mehr Erdgas für die Region

Der Netzvertrieb der Stadtwerke Trier (SWT) investiert in den Ausbau des Erdgasnetzes. Davon profitieren Umwelt und Bewohner der Region gleichermaßen.



Mit dem Ausbau des Erdgasnetzes schaffen die Stadtwerke Trier (SWT) neue Möglichkeiten der Energieversorgung in der Region rund um die Moselstadt. Im Frühjahr hat der Netzbetreiber zusammen mit der Stadt und der Verbandsgemeindeverwaltung Bernkastel-Kues rund 200.000 Euro in die Infrastruktur investiert und den Stadtteil Bernkastel an das bestehende Netz bei Kues angeschlossen. Für diesen Netzanschluss mussten die SWT die Mosel mit einem sogenannten Düker unterqueren. Die neue, rund 240 Meter lange Leitung verläuft fünf Meter unter der Moselsohle.

Da die meisten Gebäude in der Bernkastler Altstadt mit Öl heizen, leisten die SWT damit

Inbetriebnahme der Erdgasleitung unter der Mosel: SWT-Mitarbeiter Ernst Spier entzündet die Erdgasfackel am Bernkasteler Ufer.

einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität. Denn Bernkastel ist häufig von Hochwasser betroffen, das die Öltanks beschädigt. Hohe Reparaturkosten für Gebäudeschäden und Umweltverschmutzungen sind die Folge.

Anschluss für Irsch/Saar

Eine weitere Netzverdichtung bauen die SWT für die Gemeinde Irsch/Saar. Der Netzbetreiber wird den Ort künftig über eine knapp zwei Kilometer lange Leitung an das vorhandene Erdgasnetz in Saarburg anschließen.

Sie möchten Erdgas von den Stadtwerken Trier beziehen? Dirk Kredinger berät Sie gern, Telefon 0651 717-2285 oder per E-Mail: dirk.kredinger@swt.de

Fragen zum Netzausbau beantwortet Dietmar Herzog. Telefon 0651 717-1583 oder per E-Mail: dietmar.herzog@swt.de

EnEV 2014 in Kraft

Seit Mai gelten die schärferen Vorgaben der novellierten Energieeinsparverordnung (EnEV), die insbesondere auch den Energieausweis betreffen:

- Ab 2016 müssen neue Wohn- und Nichtwohngebäude eine um 25 Prozent bessere Gesamtenergieeffizienz aufweisen als bisher. Um 20 Prozent strengere Werte lautet dann außerdem die Vorgabe für die Wärmedämmung der Gebäude.

- Der Energieausweis enthält künftig die Energieeffizienzklassen A+ bis H. Zudem wurden die Modernisierungsempfehlungen gestärkt. Und in Immobilienanzeigen für Verkauf und Vermietung sind ab sofort die Energieeffizienzklasse aufzuführen – sofern ein Energieausweis mit diesen Angaben vorliegt.
- Vermieter oder Verkäufer einer Immobilie sind verpflichtet, bei Besichtigung des Objekts den Energieausweis vorzulegen sowie

- das Original oder eine Kopie später Käufer oder Mieter zu übergeben.
- Ab 2015 müssen Öl- und Gaskessel abgeschaltet werden, die dann älter als 30 Jahre sind. Alle danach, also ab 1. Januar 1985 eingebauten Heizkessel, gehen jeweils nach 30 Jahren außer Betrieb. Ausnahmen: Niedertemperatur- und Brennwertkessel sowie Kessel in selbst genutzten Ein- und Zweifamilienhäusern.